

## ***Wir und die Anderen.***

### **Basisbildung und Differenz. Positionen des Netzwerks MIKA**

Die meisten Menschen erleben im Laufe ihrer Biografie einmal die Situation, dass sie in irgendeiner Weise anders sind als der Großteil ihrer Mitmenschen: sei es, dass sie den Leistungsanspruch am Arbeitsplatz nicht erfüllen, sei es, dass sie an einer Krankheit oder einer körperlichen Beeinträchtigung leiden oder in ganz anderer Weise nicht der vorherrschenden Norm entsprechen, wie im Fall von Menschen, die hier als Migrant\_innen leben. Das Gefühl „anders“ zu sein und von der Umgebung als „anders“ definiert zu werden ist meist unangenehm und hemmend. Die konkreten Konsequenzen dieser machtvollen Grenzziehung sind gesellschaftlicher Ausschluss, sowie die damit verbundenen sozialen und ökonomischen Benachteiligungen.

Was und wer in einer Gesellschaft als „normal“ oder als „anders“ gilt, wird vom Verhalten jedes und jeder Einzelnen mitbestimmt und drückt sich in konstruierten Normen aus. Das geschieht aufgrund bestimmter Merkmale wie Sprache, Einkommen, Hautfarbe, sexuelle Orientierung, Bildungsgrad, ethnische Zugehörigkeit, Aufenthaltsstatus etc. Über Zuschreibungen und deren Gewichtung und Wertung werden Menschen in „normal“ – so wie wir – und in „anders“ – so wie wir nicht sind – eingeteilt. Es entsteht ein „Wir“ und ein „die Anderen“. Durch die Wertung der Merkmale, die positiv oder negativ besetzt werden, entsteht ein Machtverhältnis zwischen jenen, die zuschreiben und jenen, die die Zuschreibungen betreffen.

Die Arbeit in der Basisbildung in Österreich ist geprägt durch die Arbeit mit Menschen, die als „anders“ gelten. Anders, weil sie aus unterschiedlichen Ländern und aus unterschiedlichen Gründen nach Österreich gekommen sind, innerhalb Österreichs in unterschiedlichen communities ihren Lebensmittelpunkt haben, unterschiedliche familiäre, soziale, religiöse Konzepte leben, unterschiedliche Sprachen sprechen, unterschiedliche Bildungshintergründe haben. Auch in der Basisbildung wird sichtbar, dass es nicht eine gesellschaftliche Normalität, sondern eine Vielfalt unterschiedlicher Lebenskonzepte und -situationen gibt. Doch der Umgang mit dieser Vielfalt ist unterschiedlich. Zunehmend ist eine stärker werdende erzieherische Tendenz in der Basisbildung zu beobachten, bei der Lernende als – in jeder Hinsicht – Unwissende betrachtet werden, denen in der Basisbildung nicht nur die deutsche Sprache, sondern gleich die ganze Welt aus einer eurozentristischen Perspektive erklärt werden muss. Und vor allem das, was in Österreich als „normal“ gilt.

Das Netzwerk MIKA sieht in der Basisbildung allerdings keinen erzieherischen, sondern einen emanzipatorischen Auftrag. Die Lernenden finden in diesen Basisbildungsangeboten Möglichkeiten vor, den eigenen Lernprozess möglichst selbstbestimmt zu gestalten und sich mit gesellschaftlichen Normen und Vorstellungen in einem wechselseitigen Dialog kritisch auseinandersetzen zu können. Sie können Lerninhalte und Lernziele mitbestimmen. Diese Basisbildungsangebote werden in einem dialogischen Prozess mit den Lernenden entwickelt und gestaltet, um Lernen auf beiden Seiten zu ermöglichen und das eigene Verständnis von Deutungs- und Handlungsmustern zu erweitern. Die Lehrenden und die Lernenden werden zu einem differenzierten Blick auf die Möglichkeiten gesellschaftlichen Handelns und des Zusammenlebens ermutigt.

Dafür muss aber anerkannt werden, dass wir alle, die wir in der Basisbildung tätig sind, auch selbst Zuschreibungen machen, dass auch wir bestimmte Bilder von den Lernenden im Kopf haben oder glauben, ausreichend über sie Bescheid zu wissen. Lehrende vermitteln im Unterricht – bewusst oder unbewusst –, was in Österreich derzeit als „normal“ und als „erwünscht“ gilt. Auch hier wird ein „Wir“ (die Lehrenden, die Wissenden) und ein „Nicht-Wir“ (die Lernenden, die Nichtwissenden, weil sie z.B. die dominante Sprache nicht beherrschen) hergestellt und es werden herrschende Normvorstellungen und Machtverhältnisse gefestigt.

Eine Möglichkeit mit dieser Tatsache umzugehen ist, diese Aspekte der Unterrichtsarbeit bewusst wahrzunehmen und Vorurteilsbewusstsein zu entwickeln. Das bedeutet, anzuerkennen, dass auch wir Vorurteile haben, die möglicherweise auch auf unsere pädagogische Professionalität einwirken. Es geht darum, sich die eigenen und die damit zusammenhängenden Bilder und Handlungen bewusst zu machen und die pädagogische Praxis systematisch kritisch zu reflektieren. Es geht darum, sich kontinuierlich mit der eigenen kulturellen Prägung, den eigenen Wertorientierungen und Normvorstellungen, der Gestaltung des eigenen Unterrichts und der Haltung gegenüber den Lernenden sowie den gesellschaftlichen Strukturen kritisch auseinanderzusetzen.

Dies erfordert, sich bei der Unterrichtsplanung, bei Themen- und Materialauswahl kritische Fragen zu stellen: Welche Bilder und Erzählungen werden transportiert? Welche Lebensrealitäten werden beschrieben oder abgebildet? Welche nicht? Wer fühlt sich dadurch repräsentiert? Wer nicht? Welche Haltung steht dahinter? Welches Wissen über die Lernenden wird vorausgesetzt? Woher kommt dieses Wissen? Werden unterschiedliche oder nur die vorherrschenden Normen dargestellt? ...

Wir als Lehrende und andere Akteur\_innen der Basisbildung müssen diese Reflexion erlernen und anerkennen, dass die Differenzierung zwischen „wir“ und „die Anderen“ – bewusst oder unbewusst – in allen gesellschaftlichen Bereichen gemacht wird. Die Wahrnehmung der damit verbundenen herrschenden sozialen Ungleichheiten z.B. zwischen Migrant\_innen und Nicht-Migrant\_innen etc. ist eine Voraussetzung dafür, diese auch verändern zu können.

Dafür müssen jedoch Räume für diese Auseinandersetzung geschaffen und bestehende Räume erhalten werden: in der Aus- und Weiterbildung, aber vor allem auch in der laufenden Arbeit. Lehrende müssen dabei kontinuierlich unterstützt werden. Dann können sie sich der Herausforderung, die das Dilemma der eigenen Verstricktheit mit sich bringt, stellen und Mut zu Veränderung entwickeln.

Das Netzwerk MIKA möchte in seinen Entwicklungstätigkeiten und in der Aus- und Weiterbildung von Basisbildner\_innen immer gerade dazu beitragen.

**MIKA Netzwerk** [www.netzwerkmika.at](http://www.netzwerkmika.at)

Koordination: Die Wiener Volkshochschulen GmbH / [lernraum.wien](http://lernraum.wien)  
Kooperationspartner\_innen: Verein DANAIDA, das kollektiv, BILL-Institut für Bildungsentwicklung Linz, Verein FRAUENSERVICE Graz, Verein Projekt Integrationshaus, Verein Frauen aus allen Ländern.

Wien, Graz, Linz, Innsbruck, 14.01.2019